

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Zuggeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt o. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 239

Altensteig, Freitag, den 11. Oktober 1940

63. Jahrgang

Deutsche Luftüberlegenheit

Hauptmann Wid erzählt über die Erfahrungen der deutschen Flieger

Berlin, 10. Okt. Es gehört zu den beliebtesten Requisiten der Missionspropaganda, mit der Churchhill nicht nur die Welt, sondern auch das englische Volk und sich selbst betrügt, daß Tag für Tag von der englischen Agitation die Behauptung aufgestellt wird, daß England einerseits den deutschen Fliegern immer wieder vernichtende Niederlagen beibringe und andererseits den Luftraum über dem eigenen Lande beherrsche. Auch in seiner Rede am Dienstag stieß der englische Ministerpräsident in das gleiche Horn, um in die ganze Welt die abgefeuerte Melodie von der Ueberlegenheit der englischen Luftwaffe hinauszuposaunen.

Was aber sagen die deutschen Flieger, die Tag für Tag und Nacht für Nacht England ungehindert Tod und Verderben bringen und damit alles das vergelten, was die Verbrecher an der Themse dem friedlichen deutschen Volke, das fern der Kriegsschauplätze seiner Alltagsarbeit nachgeht, antun, zu den Behauptungen Churchills?

Hauptmann Wid, einer der Helden dieses Krieges in der Luft, weilt am Mittwochabend auf Einladung des Reichspressesekretärs Dr. Dietrich in einem Kreise deutscher und ausländischer Journalisten, wobei sich die Gelegenheit ergab, neben anderen Problemen auch das der Frage der Ueberlegenheit im englischen Luftraum zu erörtern. Hauptmann Wid antwortete auf die Frage, was er zu den Behauptungen sage, kurz und bündig: „Wenn ich meinen Männern erzählen würde, daß die Engländer behaupten, sie beherrschten den englischen Luftraum, so würde ein schallendes Gelächter die Antwort sein.“

Hauptmann Wid, der eben erst aus der Hand des Führers als kühner deutscher Offizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes erhalten hat, äußerte im Laufe der Unterhaltung eine Reihe von Bemerkungen für die Unmöglichkeit der englischen Agitation an. Er erzählte im bescheidenen Ton des kämpfenden Soldaten, aber mit überzeugender Bestimmtheit von den Erlebnissen, die er selbst und seine Kameraden bei den vielen Feindflügen nach England in den letzten Wochen hatten. Er schilderte, wie die englische Gegenwehr in der Luft immer schwächer würde, wie immer deutlicher Anzeichen eines Rückganges in der Luftverteidigung der Insel festzustellen wären und welche Lage die Deutschen vorfinden, wenn sie versuchten, die englischen Flieger zum Kampf zu stellen.

„Wenn wir hinfüberkommen“, so sagte er, „kommen die Engländer jetzt immer erst hoch. Aber sie suchen dabei den Kampf nicht, sondern sie weichen ihm aus.“ Die Qualität der englischen Flugzeugführer sei immer mehr zurückgegangen, das könne man nicht nur an der immer geringer werdenden Zahl der wirklichen Gegner feststellen, sondern auch an den zunehmenden Versäumnissen, beim Aufstehen der deutschen Kampfflieger sofort zu tönnen. Es ist heute, so meinte dieser in vielen Luftgefechten erprobte Kampfflieger, schon schwer, zu einem Abstieg zu kommen, da die Engländer eben jedem Kampf ausweichen. Wenn sie in die Nähe eines deutschen Kampffliegers gelangen, so gehen sie sofort tief hinunter in Bodennähe, um leichter entkommen zu können. Diese ganz einwandfreien Feststellungen belegte Hauptmann Wid durch eine Reihe von Schilderungen der Flüge, die er und seine Kameraden in der letzten Zeit nach England gemacht haben.

Mit Anerkennung spricht er von den Leistungen der alten englischen Kampfflieger, die sich einst den Deutschen als Gegner entgegenstellten. Aber ihre Zahl sei mittlerweile immer geringer geworden und an ihre Stelle seien junge, unerfahrene Flieger getreten, die lieber dem Kampf ausweichen als sich auf ihn einzulassen.

So steht Churchills Behauptung über die Beherrschung des Luftraumes durch die Engländer im Lichte der Tatsachen aus. Die „Experten“, das sind in der deutschen Fliegerpraxis die guten und tüchtigen englischen Gegner in der Luft, werden immer seltener und an ihre Stelle treten die „Hänschen“, die unerfahrenen Reulinge. So sieht heute der Luftkrieg über England ganz anders aus als noch vor wenigen Wochen.

Entgegen den Behauptungen Churchills habe gerade in den letzten drei Wochen ein unerhörtes Absinken in der englischen Luftverteidigung eingeleitet. Wo früher noch ein Gegner im Kampf zu finden war, da trifft man heute auf das Ausweichen und auf die Flucht. „Wir kannten das von den Franzosen her“, so erzählte Hauptmann Wid weiter. „Die Engländer immer weg. Wir freuten uns dann schon auf die Engländer, weil diese jäh im Widerstand sein sollten. Aber jetzt gehen sie auch schon weg.“

Die Schilderungen des Hauptmanns Wid, der von seinen Kameraden 41 Abstiegen 29 über englischem Boden durchzuführen konnte, sind jedenfalls der eindeutige und sichere Beweis gegen die Behauptungen Churchills, der mit seinen Märchen von den englischen Erfolgen und Fortschritten in der Luftverteidigung die Welt blaffen und ihre Meinung vernebeln will. Und so wie diese Behauptung des englischen Ministerpräsidenten durch die klaren und schlichten Darlegungen des deutschen Frontfliegers

als Lüge gebrandmarkt wird, so ist es auch mit seinen übrigen Erzählungen über angebliche englische Erfolge.

Churchill behauptet zum Beispiel, daß die englische Flakabwehr immer stärkere Erfolge erziele und heute schon der deutschen Luftwaffe eine vernichtende Niederlage beigebracht habe. Hauptmann Wid sagte dazu schlicht und einfach: „Ich habe schon viele Einsätze gegen England mitgeflogen, ich habe aber noch nicht eine einzige deutsche Maschine gesehen, die von der Flak heruntergeholt worden wäre.“

Und ähnlich ist es mit den Churchillschen Behauptungen von der Wirkunglosigkeit der deutschen Bombenangriffe auf London. Was sagt dazu der deutsche Kampfflieger, der es doch aus eigener Anschauung wissen muß?

„Ich habe“, so erzählt Hauptmann Wid, „selber erst am vierten Tage nach dem Beginn des großen Vergeltungsangriffes nach England starten können. Als wir nach London kamen, war von der Stadt überhaupt nichts zu sehen, denn eine dicke schwarze Rauchwolke lag von der Themsemündung an über dem Land und breitete sich über die ganze Hauptstadt aus. Ich versuchte, wenigstens die Vorküste Londons zu sehen, konnte aber überhaupt nichts ausmachen, so stark war alles von den Brandwolken eingehüllt. Als dann ein starker Wind diesen Rauch etwas wegdrängte, flogen wir gerade in großer Höhe über London hin, aber trotz dieser Höhe bot sich uns ein schauriger Anblick dar. Man sah die Wirkung der deutschen Angriffe in allen Teilen Londons mit aller Deutlichkeit. In der City und in den übrigen Stadtteilen konnten wir die Gerippe der zerstörten Häuser deutlich wahrnehmen.“

Aus diesen Worten des erfolgreichen deutschen Kampffliegers konnte man mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Dinge in Wirklichkeit sind. Den Luftraum über England beherrscht nicht mehr die englische, sondern die deutsche Luftwaffe. Nag Herr Churchill noch so sehr versuche, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und die Welt zu belügen — die Wahrheit dringt doch durch, und so wird sich eines Tages die ganze Größe der Schuld erweisen, die Churchill auf sich geladen hat, als er in der Verzweiflung über seine Mißerfolge versuchte, der Welt die Illusion aufzuschwätzen, Englands Verteidigung sei stärker und erfolgreicher denn je. Deutsche Flieger und deutsche Bomben werden diese Illusion in kürzester Zeit so zerstören, wie sie heute schon Englands Widerstand in der Luftabwehr zurückgedrängt und damit die deutsche Ueberlegenheit im englischen Luftraum errungen haben.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Ununterbrochene Vergeltungsangriffe

Von Mittwoch morgen bis Donnerstag morgen gegen die britische Hauptstadt — Schwerste Schäden an den Docks im Themsebogen und im Stadtkern — Ausgedehnte Großfeuer Volkstreffler auf mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland — Zwei Handelsschiffe von U-Boot versenkt

DNB. Berlin, 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom frühen Morgen bis zu Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge gegen die britische Hauptstadt. Unmittelbar anschließend folgten Nachtangriffe schwerer Kampfflugzeuge ein, die bis in die Morgenstunden des 10. Oktober andauerten.

Schwerste Schäden wurden den Docks im Themsebogen zugefügt. Umfangreiche Zerstörungen richteten Bombenerplosionen auch an den Bahn- und Eisenanlagen im Stadtkern an. Während der Nacht waren zahlreiche ausgedehnte Großfeuer zu beobachten.

Einzelne Kampfflugzeuge griffen in Südensland Hafenanlagen, Truppenlager, Bahnhöfe und Rüstungsbetriebe erfolgreich mit Bomben schweren und schweren Kalibers an. In Süd- und Mittelengland belegten sie mehrere Flugplätze mit Bomben. In St. Eval, Penrhos und St. Merryn gelang es, Hallen und Unterkünfte durch Volkstreffler zu zerstören und am Boden liegende Flugzeuge zu vernichten.

Im Hasenboden von Cardiff lösten Bombentreffler heftige Explosionen und anschließend einen großen Brand aus.

Auf See wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 4000 BRT. durch mehrere Bomben mittschiffs getroffen. Es blieb brennend mit starker Schlagseite liegen.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 7000 BRT.

In Westdeutschland und in den besetzten Gebieten durch nächtlichen feindlichen Bombenabwurf angerichteter Sachschaden konnte rasch wieder behoben werden. Einige

wagnauer wurden zerstört, ein Bauerngehöft brannte vollkommen ab.

Der Segner verlor am Mittwoch 10 Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein deutscher Bomber gegen zehn Spitfire

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Okt. Bei einem Luftangriff, der sich über der englischen Südküste zwischen einem einzelnen fliegenden deutschen Bomber und zehn Spitfire-Rammaschinen entwickelte, schoß das deutsche Flugzeug einen der englischen Jäger ab. Hierbei ereignete sich der seltene Fall, daß die brennend abstürzende Spitfire eine ihre Bahn kreuzende zweite Maschine der englischen Angreiferguppe rampte und diese mit in die Tiefe riß. Der deutsche Bomber erreichte mit zahlreichen Treffern seinen Flughafen. Ein Mitglied der Besatzung wurde durch die feindliche Einwirkung tödlich getroffen.

Sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Okt. Die britischen Verluste am Donnerstag betragen nach bisher eingegangenen Meldungen sieben Jagdflugzeuge. Ein deutsches Flugzeug mußte im Kanal notwassern. Der Flugzeugführer wurde von einem Seenotflugzeug aufgenommen. Die Maschine wird zur Zeit geborgen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hafenanlagen, Lagerhäuser und Schiffe in Aden bombardiert

Rom, 10. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika belegten feindliche Flieger Tobruk mit Bomben, wobei es außer leichtem Sachschaden drei Tote und sechs Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen.

In Ostafrika überraschten und vertreiben unsere Abteilungen feindliche Streitkräfte in Mar Deglo (Kenia). Eine unferer Fliegerstaffeln machte einen Luftangriff auf Colobati (südlich von Wajir) und beschloß im Tiefflug die feindlichen Lager. Eine weitere Staffel bombardierte die Hafenanlagen und Lagerhäuser von Aden, sowie die im Hafen liegenden Schiffe.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Chere, Buna, de Camere, Sara und Rai Daga, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen, während bei einem Luftangriff auf Afab unter den Italienern und Eingeborenen zwei Tote und einige Verwundete zu beklagen sind.“

„Bomben fielen in Massen“

Illusionen und Wirklichkeit in England

Berlin, 10. Okt. Die Rede Churchills hat es bewiesen, daß England zwischen Illusionen und Depression wie ein schwankendes Rohr hin- und hergeworfen wird. Krampfhaft klammert sich die offizielle Agitation an ihre Erfolgslügen und sucht dem eigenen Volk und der Welt Sand in die Augen zu streuen, aber alle Phrasen können die harte Wirklichkeit nicht vertuschen.

Wer glaubt denn heute noch an amtkläne englische Meldungen, in denen es heißt, „gewisser Schaden von untergeordneter Bedeutung“ sei verursacht worden? Durch die jetzt gerufenen Berichte der ausländischen Presse ist längst in aller Welt bekannt geworden, was sich dahinter verbirgt, und die Glaubwürdigkeit Duff Coopers wird auch nicht erhöht durch sein Eingeständnis, daß auch am Mittwoch „eine Fabrik in den Midlands bombardiert“ worden sei.

Ganz anders klingt doch eine amerikanische Meldung: „Nazideutschlands Luftwaffe hat in der letzten Nacht auf Englands Hauptstadt losgeschüttelt in einem Angriff, der einer der härtesten war des ganzen Krieges. Bei dem Angriff, der sich über den ganzen Tag erstreckte, wurde jeder Teil von England mitgenommen. Schwere Bomben fielen auf das Herz von London nieder.“

Ober hören wir eine andere amerikanische Schilderung: „Nach dem Ende des Nachtalarms ertönte bereits der erste Tagesalarm. Schwere Luftschlachten entwickelten sich über London, und Bomben fielen in Massen.“ Die englische Lesart verniedlicht diesen wichtigen Angriff in die Formulierung: „Deutsche Flugzeuge, obwohl in kleiner Zahl, waren wieder in der Nähe des Londoner Bezirks tätig.“ Oder in einer anderen von Duff Cooper redigierten Meldung: „Während des Tages gelang es einigen feindlichen Flugzeugen, bis in den Londoner Bezirk durchzudringen.“



Jedoch die Methode verfügt nicht mehr. Es ist widerständig anzunehmen, daß die Bombardierung der Industriegebiete nur unbedeutenden wirtschaftlichen und militärischen Schaden verursacht, erklärt der Londoner Korrespondent der argentinischen Zeitung „Nacion“ in einer Schilderung der netzenden Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf England. Allein schon der fast ständige Fliegeralarm bedeutet den Verlust von Hunderttausenden von Arbeitsstunden. Infolge der nervenzerrüttenden Schlaflosigkeit der Londoner Bevölkerung sei deren Arbeitskraft fühlbar geschwächt. Berücksichtigen müsse man auch, daß die englischen Fabrikkentren dicht bevölkert und auf engem Raum zusammengebrängt seien. Daher sei ja auch England viel verwundbarer als Deutschland. Der Korrespondent dieses neutralen Blattes hat noch weiter festgestellt, daß drei Kükenflugplätze als völlig unbrauchbar aufgegeben werden mußten. Die Abwehr der kraftvollen deutschen Angriffe bezeichnet er für die „übermüdeten britischen Flieger“ als eine geradezu übermenschliche Aufgabe.

Aber auch aus dem belagerten England selbst kommen Neuheiten, die den Ernst der Lage genügend kennzeichnen. Nachdem der Minister für die Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, sich vor kurzem gezwungen sah, die Arbeiter in den Flugzeugfabriken aufzufordern, auch während des Fliegeralarms weiterzuarbeiten, gibt jetzt die englische Zeitung „Sunday Dispatch“ zu, daß in einer natürlich nicht näher bezeichneten Fabrik im Verlaufe einer Woche infolge des häufigen Luftalarms nicht weniger als 80 000 Arbeitsstunden verloren gegangen sind. Diese Ziffer, wahrscheinlich aus einem kleineren Werk, erklärt die Besorgnis des Ministers Beaverbrook und seine typisch plutokratische Einstellung. Ueber Verluste unter der Arbeiterschaft als ein weiteres Abknicken der Produktion in Kauf zu nehmen.

Als eine Folge der weitgehenden Zerschlagung des Londoner Hafens und der wirksamen deutschen Seeblockade muß man den Beschluß der Kornhändler in den östlichen Grafschaften betrachten, ihre Geschäftstätigkeit künftig nicht mehr in London, sondern in der Provinz abzuwickeln. Von diesem Beschluß hat uns sogar Reuters Handelsdienst Kenntnis gegeben.

Was hat nun Kriegskorrespondent Churchhill dem allgemeinen Volk entgegenzusetzen? Er läßt die Königtöchter Elisabeth im Rundfunk sprechen — ein 14jähriges Kind! Dann läßt er den Herzog von Kent, einen Bruder des Königs, die zerstörten Docks und Hafenanlagen in Cardiff besuchen. Ein düstrierer Trost für die Menschen, denen Churchhill alles genommen. Oder er läßt den Arbeitsminister Bevin auf dem Gewerkschaftskongress erklären, der „Wiederaufbau der Welt müsse die Arbeitermaßnahmen einschließen“. Nun, die englischen Arbeiter werden allmählich merken, was sie von solchen Plutokratensprechungen zu halten haben. Jetzt plötzlich, da sie in Not sind, weil die Herrschaft ihnen aus den Händen gleitet, entdecken diese Leute ihre arbeiterfreundlichen Herz. Eine verdächtige Angelegenheit! Zumal wenn es Versprechungen sozialer Art nur so regnet. Mister Layton vom Londoner Stadtrat geht sogar so weit, einen Rundfunkvortrag über soziale Arbeit zu halten, in dem er antündigt, man werde London nach dem Kriege schöner und würdiger aufbauen als es war, „entsprechend den stolzen Ergebnissen des Kampfes der Londoner“. Ob Churchhill allerdings sich dieser Aufgabe noch unterziehen wird, ist fraglich zu bezweifeln. Sein „Ruhm“ scheint darin zu bestehen, als der Zerstörer Londons in die Geschichte einzugehen. Er ist ja nicht einmal in der Lage, der dringendsten Notlage abzuhelfen.

Kette von Feuern über London

Stunde um Stunde neue Schadensberichte

Berlin, 10. Okt. „Eine Kette von Feuern erstreckte sich über London. Die oberen Geschosse vieler Gebäude wurden von Brandbomben in Flammen gesetzt und Luftschuhverschiebungen mußten herbeigeholt werden, um die Feuer zu bekämpfen und die Straßen zu räumen“, so berichtet United Press über den Erfolg der Angriffe, von denen der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Donnerstag meldet: „Vom frühen Morgen bis zum Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampflugzeuge gegen die britische Hauptstadt.“

Der durch die Zensur fast gerupfte Bericht der United Press vermittelt immerhin noch einen gewissen Eindruck über diese Vergeltungsangriffe, wenn er weiter sagt, daß in einigen Stadtteilen Londons 100 Fuß hohe Flammen von benennenden Gebäuden aufstiegen und ganze Straßenblöcke mit Schutt und Glas bedeckt seien. Stunde um Stunde keine neuen Berichte über die angerichteten Schäden. Noch nie sei das Getöse des Londoner Sportfeuers so laut gewesen wie in der letzten Nacht. Ähnlich heißt es in einem Bericht der „New York Times“, in der letzten Nacht und heute früh wurden London schwere Schäden an Besitz und Menschenleben zugefügt. Am Mitternacht waren nicht nur 40 Londoner Gebiete bombardiert, sondern auch Städte in Nordwest-, Nordost- und Südwest-England, in den Midlands und Wales. Die betroffenen Walliser Gebiete erlitten die schwerste Nacht seit Wochen.

Berichte über die schweren Schäden in den Docks, in Rüstungsfabriken und an Gleisanlagen läßt die Zensur natürlich nicht passieren, daher beschränken sich die Korrespondenten auf allgemeine Schilderungen, die aber doch noch genügend über den wirklichen Zustand verraten. So heißt es in einer Meldung des Londoner Vertreters der „Tollu Kraft Schimbun“, London sei eine Stadt ohne Fenkerzeiben“. Teils seien die Scheiben direkt oder indirekt durch die Bombenangriffe zerstört worden, teils hätten die Londoner die Glasscheiben selbst herausgenommen. Der Londoner Domei-Vertreter schreibt, daß Londons Nachtleben völlig ausgehöhlt habe. Es gebe keine Theateraufführungen mehr, keine Konzerte, und selbst die Filmtheater seien abends geschlossen. Die Folge sei, daß 15 000 Rührer aller Art arbeitslos seien. Wenn der Bericht weiter angibt, daß Abertausende von Verkäuferinnen ohne Arbeit seien, so ist es ein Beweis dafür, daß zahlreiche Warenhäuser und große Geschäfte zerstört sein müssen. Daß unter diesen Umständen die Preise immer weiter ansteigen, ist nur ein typisches Kennzeichen für das verrottete System der britischen Plutokratie.

Dramatische amerikanische Schilderung

Mindestens 42 Londoner Bezirke sind wieder bombardiert worden

DNB San Sebastian, 10. Okt. „In wahrer Wut rufen die letzten deutschen Angriffe über London“ — meldet „United Press“ aus der Hauptstadt des britischen Weltreiches. „In der vorhergehenden Nacht und am frühen Donnerstag drante wie-

der Welle über Welle deutscher Bomber über London dahin und brachte über die belagerte Hauptstadt einen Schreden ohnegleichen. Brand über Brand entstand. Die Sanitätler krochen durch die von Trümmern überfüllten Straßen und irrten wie wild unter dem tödlichen Hagel der Bomben und im flatternden Scheine der Leuchtspurraketen umher, um Tote und Verwundete aus den Gebäuden zu bergen, die entweder von Bomben zertrümmert oder von Flammen verzehrt worden waren. Mindestens 42 Londoner Bezirke sind wieder bombardiert worden. Die Deutschen warfen wieder Bomben von solch schrecklicher Sprengkraft ab, daß Kraftwagen und Taxis in den Straßen umhergeschleudert wurden; während der kurzen Pausen im Getöse der Bomben und im Donnern der Hjalgeschütze vernahm man das Maschinen-gewehrgebell der Luftschachten, die sich im klaren Mondlicht des Himmels abspielten.“

Gegenüber dieser dramatischen Schilderung der „United Press“, die immerhin die sehr scharfe britische Zensur passiert haben muß, meldet das britische Luftfahrtministerium trocken, in der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flugzeuge über London und Umgebung sowie anderen Gebieten in Südengland, in Nordwest-England und in Südwest-England Bomben abgeworfen. Die im Londoner Gebiet verursachten Feuersbrünste seien auf ihren Herd beschränkt worden. An verschiedenen Stellen hätten die Bomben Häuser zertrümmert und Industriebauten beschädigt. Der Londoner Nachrichtendienst ist mit seinen Eingekerkerten noch zurückhaltender. Während des Mittwochs, so behauptet er, hätten zahlenmäßig geringe deutsche Formationen in sehr großer Höhe das Londoner Gebiet überflogen, doch sei es nur ein oder zwei Maschinen gelungen, London zu erreichen. „Der Schaden ist nicht groß.“ In der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flieger das Mondlicht ausgenutzt, um früher über London zu erscheinen als sonst. Lediglich eine Kirche und drei leere Kautabusse seien beschädigt worden. (1) Nach der Schilderung des Londoner U-P-Korrespondenten ist leicht ersichtlich, was von diesen Behauptungen des Londoner Nachrichtendienstes zu halten ist.

Churchills Illusionsmasche durchschaut

In seiner letzten Rede im Unterhaus hatte Churchhill den Versuch gemacht, das mißlungene Unternehmen gegen Dakar zu bemänteln. Teils machte er Zufälle und Irrtümer dafür verantwortlich, daß französische Kriegsschiffe nach Dakar durchgekommen seien, teils suchte er durch die Behauptung, daß drei französische U-Boote versenkt und mehrere andere französische Kriegsschiffe beschädigt worden seien, einen für England günstigeren Eindruck zu erwecken. Doch auch diese Zahlen sind nicht wahrer als andere von ihm genannten. In Wirklichkeit war es nur das Unterleerboot „Perle“, das versenkt wurde, wie aus einer Verlautbarung der französischen Admiralität hervorgeht. Weiter wurde nur der Torpedobootzerstörer „Audacieux“ beschädigt und das Flakschiff „Miguelien“ erhielt einen Treffer, der weder Opfer forderte, noch ernsthafte Schäden verursachte.

Der militärische Mitarbeiter der Belgischer „Trombe“ befaßt sich mit den militärischen Operationen der letzten beiden Monate und insbesondere mit der Bombardierung der belgischen Hauptstadt. Er meint, daß die optimistischen Mitteilungen Londons über die Ergebnisse der deutschen Luftkämpfe ungläubbar sind. Die Millionen Kilogramm deutscher Bomben würden bestimmt einen Riesenschaden anrichten. Noch nie habe eine Stadt ein solches Bombardement erlebt wie jetzt London.

Der militärische Mitarbeiter des Agrarers „Svovastl Dnevnik“ schreibt: „Wiederum steht London im Zeichen der ununterbrochenen Alarme, die Tag und Nacht die Bevölkerung unter Druck setzen. Das Leben wird unerträglich, die Depression der Geister wird immer schlimmer, je mehr sich der Winter nähert. Es besteht keine Hoffnung, daß die Angriffe einmal aufhören. Die Bevölkerung in London sowie in Manchester, Liverpool, Edinburgh, Bristol und anderen großen Hafenhäfen kommt nicht zur Ruhe. Sie trachtet allein danach, das nackte Leben zu retten. Die Sorge für das Morgen und Übermorgen beherrscht das Leben der einfachen Menschen. Dabei hat man immer das Zukunftsbild vor Augen: Mehr Ruinen und härtere Desorganisation, wodurch die Versorgungsschwierigkeiten noch gesteigert werden. Überall in ganz England nur Angst und Jerschall. Nirgends ein Lichtblick! Die Herzen der Menschen brechen unter der Wucht der mitteillosen Schläge des Luftkrieges zusammen.“

Belgische Wohnstätte bombardiert

Große Erregung über das neue britische Verbrechen

Lüttich, 10. Okt. In der Nacht zum Mittwoch hat die Royal Air Force wiederum zwei friedliche Wohnviertel in den belgischen Städten Lüttich und Herzal mit Bomben schweren Kalibers belegt. In Lüttich, fern von jedem militärischen Ziel, wurden vier Häuser getroffen, die vollständig zusammenstürzten. Aus den Trümmern wurden acht Tote geborgen; zwei Ehepaare sowie eine vierköpfige Familie. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In Herzal wurde ebenfalls ein Wohnhaus vollkommen zerstört. Glücklicherweise waren hier keine Todesopfer zu beklagen. Die neuerlichen Anschläge der britischen Flieger haben bei der Bevölkerung eine große Erregung ausgelöst.

Italienischer Nachtangriff auf Malta

Rom, 10. Okt. Die Ziele des italienischen Nachtangriffes gegen Malta waren, wie ein Kriegsberichterstatter der Genzija Stefani in Ergänzung zum Heeresbericht meldet, die Brennstoffvorratslager von Calaxana und die Torpedowerkstätten von Marfa Scrazza. Klarer Randstein und beste Sichtverhältnisse begünstigten die italienischen Bomberformationen, die ihre Ziele trotz des äußerst heftigen feindlichen Flakbeschusses trafen. Der Bombenabwurf auf die Brennstofflager von Calaxana hat riesige Brände zur Folge gehabt, die die italienischen Flieger bei ihrem Rückflug noch aus Kilometerweiter Entfernung sehen konnten. Durch die auf die Torpedowerkstätten abgeworfenen Bomben schweren Kalibers wurden Vorkeller auf Hallen, Depots, Montagewerkstätten und sonstige Anlagen zerstört, wodurch riesige Zerschörungen und Brände verursacht wurden. Während die italienischen Bomber nach Erfüllung ihres Auftrages den Heimflug antraten, wurden sie von einigen feindlichen Jagern aus größter Höhe angegriffen. Die Maschinengewehrschüsse an Bord der italienischen Bomber hatten mit den eng-

lischen Jägern einen harten Strauß zu bestehen, der zwar nur kurz, aber dramatisch war. Ein englischer Jäger stürzte bald nach Beginn des Luftkampfes brennend ab. Kurz darauf wurde dann ein italienisches Bombenflugzeug, das von seiner Besatzung todesmutig gegen drei gleichzeitig angreifende feindliche Jäger bis zum äußersten verteidigt wurde, schwer getroffen und abgeschossen.

Geheimnisvoller Brand Eypern

Rom, 10. Okt. Auf der Insel Eypern ist ein großer unterirdischer Oestank in der Nacht zum Mittwoch auf geheimnisvolle Weise in Brand geraten und vollkommen ausgebrannt. In derselben Nacht wurde, wie die italienische Presse meldet, die moderne und erst kürzlich fertiggestellte Oestellung zur direkten Verfrachtung der Schiffe durch eine Bombe zerstört. Von den Tütern wurde keine Spur gefunden. Die Nachposten wurden verhaftet und dem Militärgericht übergeben. Die britische Polizei stellt Nachforschungen nach einer antibrissischen Organisation auf Eypern an und setzte eine Summe von 800 Pfund zur Entdeckung des Anführers dieser Organisation aus.

Illusionschwindel mit Schiffstrümmern

Stockholm, 10. Okt. Der Londoner Nachrichtendienst gibt eine Meldung wieder, wonach in Dänemark in den letzten Tagen angeblich so viele Schiffstrümmern angeschwemmt worden seien, daß es unmöglich sei, alles zu bergen. Als „Erklärung“ für diese Beobachtung fügt der Nachrichtendienst hinzu, in den Gewässern um Dänemark seien englische U-Boote auf der Jagd nach deutschen Schiffen begriffen.

Die englische Illusionspropaganda hat bereits allerlei Beweise ihrer hoffnungslosen Idiotie gegeben. Mit der vorliegenden Meldung dürfte jedoch ein neuer Höhepunkt des Unsinns erreicht sein. Ausgerechnet die englischen U-Boote, von denen man überhaupt nur etwas hört, wenn Churchhill „bedauert“, einen neuen Beweis beibringen zu müssen, werden mit diesen Schiffstrümmern in Verbindung gebracht. Die bedeutend näherliegende Erklärung, daß es sich dabei um Trümmern der verfrachteten Wirkstoffe der deutschen U-Boot-Waffe handelt, paßt ja auch in das Wolken-Kuckucks-Heim, das die Londoner Lügengentrale der englischen Dossentlichkeit vorgaukelt.

Cardiff — der größte Kohlenausfuhrhafen

Berlin, 10. Okt. Der Hafen von Cardiff, der nach dem Wehrmachtsbericht vom 10. Oktober 1940 von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, ist der größte Kohlenausfuhrhafen Englands. Fast ein Viertel der gesamten englischen Kohlenausfuhr geht über diesen Hafen, der über spezielle Kohlenbunker- und Oelbunkeranlagen verfügt. Die Rastlänge des Hafens beträgt 11 Kilometer. Der Hafen von Cardiff ist auch als Einfuhrhafen von Bedeutung. Fast 10 v. H. der englischen Gesamteinfuhr an Eisen und Schrott und fast 15 v. H. der Gesamteinfuhr an Lagerholz kommen über Cardiff nach England.

In der Nähe des Hafens befinden sich bedeutende Lageranlagen, wie z. B. Kühlhäuser mit großer Lagerfähigkeit.

Churchill jetzt Parteivorhender

Stockholm, 10. Okt. Churchill wurde am Mittwoch abend, 18 Uhr, als Parteivorhender der Konservativen Partei als Nachfolger von Chamberlain gewählt. Die Wahl fand in geheimer Sitzung in London von den Parlamentsmitgliedern der Partei statt.

Die Konservative Partei Englands, die schon immer sich als unversöhnlicher Gegner eines selbstbewußten und starken Deutschlands erwiesen hat, unterkreuzt durch die Wahl des mächtigsten britischen Kriegshelden zu ihrem Parteivorhenden nur diese ihre Einstellung. Sie kann oder will die Zeichen der Zeit, die ihren ehemaligen Parteivorhenden Chamberlain zur Flucht aus der Verantwortung zwangen, nicht verstehen und bekämpft sich damit unabweisbar zur Politik Churchills, des Vernichters und Zerstörers des britischen Empire.

Zurückweisung übler Hejmeldungen

Woslau, 10. Okt. Die Tag-Agentur nahm am Dienstag (10) gegen üble Hejmeldungen Stellung, die in provokatorischer Absicht verbreitet worden waren. Die Tag-Erklärung hat folgendes Wortlaut:

„Die ausländische Presse und insbesondere die englische Zeitung „Daily Telegraph and Morningpost“, das Nachrichtenbüro „United Press“ und die griechische Zeitung „Eradini“ veröffentlichen von Zeit zu Zeit Nachrichten, wonach die Sowjetregierung von der deutschen Regierung die Rückgabe der ehemals polnischen Gebiete gefordert habe, die an Deutschland übergegangen sind, und Behauptungen in diesem Sinne zwischen der UdSSR und Deutschland stattfinden. Die Tag ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese Informationen keineswegs der Wirklichkeit entsprechen, in allen Teilen erfunden sind und zur Kategorie jener Alarmmeldungen gehören, die zum Zwecke der Provokation verbreitet werden.“

Krankenschwestern vergiften sechs Frauen

Auch ein Ergebnis der Heze und Panikmasche während des deutschen Vormarsches

Paris, 10. Okt. Die systematische Panikmasche, die vor dem Eintreffen der deutschen Truppen in Paris von der französischen Regierung betrieben wurde, hatte hier und da Folgen, die erst jetzt in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit bekannt werden. So hat sich gegenwärtig das Gerücht von Verfallses mit verdrehten Handlungen von drei Krankenschwestern des Krankenhauses von Orsay zu beschärfen. In diesem Krankenhaus wurden vor dem Kriege etwa 100 Kranke, meist Greise und Sieche, gepflegt. Als am 13. Juni die deutschen Truppen in der Umgebung von Paris eintrafen, entstand auch in dem Krankenhaus vollkommene Panik. Die Kranke ergriffen als erste die Flucht und die transportfähigen Patienten wurden ins Innere Frankreichs befördert. Schließlich blieben nur noch sieben Frauen im Alter von 25 bis 94 Jahren sowie ein älterer Patient übrig, die zum Teil wegen ihres hohen Alters, zum Teil weil sie vollkommen gelähmt waren, nicht fortgeschafft werden konnten. Die drei zurückgebliebenen Krankenschwestern, die sich selbst in Sicherheit bringen wollten, sahen daher den Entschluß, sich dieser Patienten zu entledigen, indem sie sie ins Verlies beförderten. Jede der kranken Frauen erhielt eine



Strachninsprike, von der sechs nicht mehr aufwachten, die lebende kam wieder zum Bewußtsein und konnte gerettet werden. Als die deutschen Truppen am 15. Juni das Krankenhaus von Orsay besetzten, erhielten sie Kenntnis von diesem Verbrechen. Die drei Krankenpflegerinnen wurden verhaftet und legten ein Geständnis ab. Zu ihrer Entschuldigung behaupteten sie, auf Anweisung eines Stabsarztes gehandelt zu haben.

Elsässischer Kunstbesitz zurückgeholt

Der berühmte Jhenheimer Altar wieder im Elß
Straßburg, 10. Okt. In diesen Tagen wurden die berühmtesten Straßburger Kunstschätze, die zu Beginn des Krieges zusammen mit anderem elsässischen Kunstbesitz in das Innere Frankreichs befördert worden waren, wieder in ihre Heimatorte zurückgebracht. Bei dem elsässischen Kunstbesitz, der jetzt wieder nach über einjähriger Abwesenheit wohlbehalten zurückgeführt ist, handelt es sich vor allem um die wertvollen Münzschätze, ferner die kostbaren Fenster der Kirchen St. Thomas und St. Wilhelm von Straßburg, sowie der verschiedenen Kirchen von Zabern, Weisenburg und Walburg. Nach wochenlangem Verhandlung mit den französischen Behörden gelang es nunmehr, einen Zug von insgesamt 22 Wagen zusammenzustellen, der unter Berücksichtigung aller erforderlichen Vorkehrungen die kostbaren elsässischen Kunstschätze ins Elß zurückbrachte. Unter ihnen befand sich u. a. auch der berühmte Jhenheimer Altar Matthias Grünewalds, der mit Recht als das größte deutsche Kunstwerk im Elß angesehen wird. Wenn auch die zurückgeführten elsässischen Kunstgegenstände vorläufig wegen des noch herrschenden Kriegszustandes der Öffentlichkeit und den Kunstfreunden noch nicht wieder frei zugänglich gemacht werden können, so ist es doch eine beachtliche Tatsache, das wertvolle Kunstgut des Elß wieder in der Heimat untergebracht zu werden, und zwar wohlbehütet an sicherem Ort.

Die Opferbereitschaft der elsässischen Volksgenossen und Volksgenossinnen wurde bei der ersten Reichsstraßenammlung für das Kriegs-WVW, auch durch die praktische Tat unter Beweis gestellt. Rund 57 000 RM. opferten die Menschen zwischen Schwarzwald und Vogesen als Ausdruck des Dankes an den Führer.

Am Mittwoch nachmittag traf in Straßburg eine norwegische Reisegesellschaft ein, die aus 70 norwegischen Polizeibeamten besteht und im Rahmen einer Schulungs- und Besichtigungsfahrt durch Deutschland auch Straßburg einen Besuch abstattete. Hier wurden die norwegischen Polizeibeamten von Stadtaberкомmissar Major Dr. Ernst willkommen geheißen, der ihnen im Verlauf einer kurzen Ansprache ein Bild vom deutschen Charakter der Stadt Straßburg und des Elß mit seiner deutschen Sprache und Kultur zeichnete.

Die Teilnehmer setzten nach mehrstündigem Aufenthalt, der zur Besichtigung der „wunderschönen Stadt“ und ihrer sehenswürdigsten Gegebenheiten gab, ihre Fahrt in das Innere des elsässischen Landes fort.

115. Geburtstag Ohm Krügers

Sein Name ein Symbol für die südafrikanische Freiheitsbewegung

Berlin, 10. Okt. Am 10. Oktober 1825 wurde der bürische Freiheitsführer und Präsident der alten Transvaal-Republic, Paul Krüger, geboren. Sein Name und sein Lebenskampf sind ein Symbol für die Freiheitsbewegung des nationalen Südafrikanertums, das das Erbe seines Strebens in der Verteidigung gegen die britische Frontherrschaft angetreten hat.

Die anmaßenden imperialistischen Pläne eines Cecil Rhodes, die Tausende von Kilometern von Ägypten bis zum Kap hinunter der britischen Herrschaft sichern wollten, und der von dem Briten seit begehrt Goldreichum Transvaals bedrohten ständig das Burenentum in seiner politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Mit dem Burenkrieg glaubten die Briten in erdrückender Uebermacht und mit unmenüchlicher Kriegsführung gegen Frauen und Kinder das Burenvolk unter seinem Präsidenten Ohm Krüger für immer überwinden zu können.

Mit Intrigen und brutalsten Zwangsmahnahmen gelang es den Briten, sowohl 1814 wie auch erneut 1893, die Buren gegen ihren Willen in einen Krieg für britische Ziele zu treiben. Der Wille der nationalen Südafrikaner, sich von dem britischen Joch zu befreien, ist jedoch nur noch stärker geworden. Die Beteiligung aller nationalen Südafrikaner in der großen, von General Herjog und Dr. Malan geführten Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, in heutiger Zeit den Lebenskampf des alten Präsidenten Krüger um die Freiheit seines Volkes zu einem erfolgreichen Ende zu führen und allen Maßnahmen der Kriegstreiber einer Smuts-Regierung zu trotzen. Die tiefe Bedeutung, die Ohm Krügers Geburtstag in der Seele der bürischen nationalen Bevölkerung hat, drückt sich in jedem Jahre an diesem Tage durch begeisterte Kundgebungen in allen Teilen der Union aus.

Der Duce in Padua

Kundgebung deutsch-italienischer Verbundenheit

Padua, 10. Okt. Die norditalienische Universitätsstadt Padua war am Donnerstag Schauplatz einer Kundgebung der Kriegstreueitwilligen-Verbände der italienischen Dittorio-Jugend vor Mussolini, zu der auch Deutschland eine 270 Mann starke Marschgruppe der Hitlerjugend, und Spanien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn Jugendabteilungen entsandt hatten.

Auf dem Platz des Prato della Valle hatten die Massen der Kriegstreueitwilligen Kämpfer der Jugendorganisationen Paradeauffstellung genommen. Auf der Tribüne waren die Mitglieder der italienischen Regierung, die diplomatischen Vertreter des Auslandes, darunter der deutsche Botschafter von Mackensen, der Botschafter von Japan und Spanien, die Gesandten von Bulgarien, Rumänien und Ungarn, die Vertreter aller Wehrmachtsteile, die Militärattaches und eine Abordnung des Stützpunktes der NSDAP in Padua sowie die hochgestellten Gauleiter Italiens versammelt.

Unter dem Dröhnen von Kanonenschüssen und Maschinengewehrfeuer trat Mussolini, vom ungeheuren Jubel der begeisterten Volksmenge begrüßt, ein und fuhr im Wagen langsam die Kolonnen der freiwilligen jugendlichen Kämpfer ab. Neben der Ehrentribüne fand die Marschkolonne der SA mit ihren Bannfahnen, die in ihrer kräftigen Haltung und ihrer tabel-

losen Ausrüstung den besten Eindruck machten. Mussolini fuhr mit hochgehobenem Arm freudig grüßend an ihnen vorbei, pfeiferte dann die anderen Gruppen und schließlich die zahllosen Kolonnen der 22 000 italienischen Freiwilligen, die von den verschiedenen Kriegsfrenten nach Padua marschiert waren, um vor dem Duce ein neues Treuebekenntnis abzulegen.

Den Höhepunkt des Tages von Padua bildete der Vorbeimarsch der freiwilligen Kolonnen vor dem Duce auf dem Garibaldi-Platz, wo eine ungeheure Menschenmenge Mussolini mit begeistertem Jubel empfing. Kurz nachdem der Duce auf der Tribüne erschienen war, erkundete der Badenweiler Marsch, und als erste Abteilung marschierten die Brauhendekolonnen der Marschgruppe der SA unter brauhendem Jubel der Bevölkerung in vorbildlicher Haltung an Mussolini vorbei. Sie stellten sich an seiner Seite in Reih und Glied auf und stimmten oft in die jubelnden „Duce Duce“-Rufe der Menge ein. Mussolini wandte sich immer wieder lächelnd zu ihnen und erwiderte ihre Ovationen mehrmals mit einem lauten „Heil“.

Nachdem die anderen ausländischen Gruppen defilieren waren, marschierten die italienischen SA-Verbände, von förmlichen Gekletterungskundgebungen begrüßt, in fast einhelligem Zuge zuerst im einfachen Marschschritt und dann im militärisch wichtigen Paradeschritt des Passo Romano an ihrem Obersten Führer vorbei.

Am Nachmittag stattete der deutsche Botschafter von Mackensen dem Lager der SA einen Besuch ab.

Der ostasiatische Wirtschaftsraum

U. A. Der Dreimächtepakt zwischen Berlin, Rom und Tokio ist sicherlich zunächst eine Konkurrenz des Krieges; aber nicht nur das. Der letzte Grund dafür liegt tiefer. Er ist darin zu sehen, daß Japan in Ostasien eine gleiche oder doch ähnliche Aufgabe zu erfüllen hat, wie die beiden Weltmächte in Europa, nämlich die Ordnung eines Wirtschaftsraumes, dessen natürliche Zusammenhänge durch die egoistische Politik Englands und seiner Anhänger seit langem zerissen worden sind. Mit welcher Schnelligkeit Japan den Weg vom mittelalterlichen Feudalismus zum modernen Industriestaat zurückgelegt, ist bekannt. Immerhin war bis zur Behebung von Mandchukuo die japanische Industrie in der Hauptphase erst eine verarbeitende Industrie, während eine ausgesprochene Schwerindustrie zwar bereits vorhanden war, aber bei weitem nicht den politischen Notwendigkeiten genügte. Seitdem hat Japan erkannt, daß es seine politischen Ansprüche nur durchsetzen kann, wenn es seine industrielle Leistungsfähigkeit in dem dazu erforderlichen Ausmaße erhöht. Diese Aufgabe war insofern doppelt schwierig, als weder die finanziellen noch die rohstoffmäßigen Voraussetzungen dafür vorhanden zu sein schienen. Das ist der Grund dafür, warum England mit arroganter Ueberheblichkeit den japanischen Ver suchen nach dieser Richtung hin zuhau. Japan mußte ja nach englischer Ansicht scheitern, weil es ihm sowohl am Gelde, wie auch an den erforderlichen Rohstoffen zum Ausbau einer genügend leistungsfähigen Schwer- und Rüstungsindustrie fehlte. Die britischen Flutkatastrophen begingen hier denselben Fehler, den sie gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland in Europa machten. Der hundertmal vorausgesagte Bankrott Japans ist noch immer nicht eingetreten, und die Rohstofflage Japans ist, wenn auch keineswegs günstig, so doch erheblich besser als vor einigen Jahren.

Ueber einen der beiden wehrwichtigen Rohstoffe, die Kohle, verfügte Japan schon immer. Sein Kohleertrags ist allerdings verhältnismäßig gering, da es große Wasserkräfte besitzt und verwendet. Die Kohlevorkommen in Japan selbst betragen schätzungsweise 8 Milliarden Tonnen, die in Mandchukuo 13 Milliarden, während China über 90 Milliarden Tonnen an Kohlenvorräten besitzt.

Wesentlich ungünstiger war die Lage beim Eisen. Japan mußte bisher Eisen aus Mittelchina, aus Malaya und Australien einführen. Dazu war es der Hauptkäufer für amerikanischen Schrott. Auf dieser Abhängigkeit vom Eisen basierten in der Hauptsache die englischen Hoffnungen auf einen japanischen Niedertuch. Man hat sich getäuscht. In Mandchukuo sind rund eine Milliarde Tonnen Eisenerze vorhanden, 4,6 bis 4,7 Millionen Tonnen Eisenerze soll Mandchukuo nach den japanischen Plänen liefern. Aus Korea, das ebenfalls schätzungsweise 400 Millionen Tonnen Eisenerze besitzt, vor allem aber aus den Eisenvorkommen Chinas kann sich Japan weiter versorgen. Aus den Minen des Yangtselates hofft Japan eine Jahresproduktion von 5 Millionen Tonnen zu erzielen. Die Eisenerzeugung Japans für den nötigen kriegswirtschaftlichen Bedarf ist damit zweifellos gesichert.

Erdbis braucht Japan jährlich 4 Millionen Tonnen. Die Inlandsproduktion deckt nur etwa rund 10 Prozent. Nach Untersuchungen der Standard-Oil-Comp. sollen aber in der Schantung- und Provinz in Nordchina derzeit reiche Öllager vorhanden sein, daß allein dadurch das japanische Erdölproblem gelöst werden könnte. Auch in Szechuan sollen Ölvorkommen vorhanden sein. Gerade diese Tatsachen zeigen, wie notwendig eine Neuordnung des ostasiatischen Raumes für Japan ist. Die Hindernisse, die England und Amerika sowie auch Frankreich den japanischen Plänen auf eine Zusammenarbeit mit China immer wieder aufgebaut haben, waren stellenweise so stark, daß diese Zukunftsmöglichkeiten den Japanern zur Zeit noch wenig helfen. Japan war daher gezwungen, die Gewinnung von Öl aus Kohle aufzunehmen. Im Oktober 1933 wurde eine Fabrik in Tschang erdölen, eine weitere Fabrik in Korea ist ebenfalls in Betrieb, eine dritte in Chinshaw ist im Bau. Man darf annehmen, daß Japan auch in der Erdölversorgung seinen notwendigen Bedarf gesichert hat, zumal es ja schon seit Jahren die Erdölimporteure durch Geleis zur Haltung eines Vorrates für sechs Monate verpflichtet hat.

Auch Kautschuk fehlt den Japanern. Er wird vor allem aus der Südsee bezogen. Die künstliche Erzeugung ist ebenfalls in Angriff genommen worden, wozu vor allem die Wasserkräfte des Yalu und des Sungari herangezogen werden sollen. Zu beachten ist auch die Kautschukproduktion französisch-Indochinas, die etwa 80 000 Tonnen jährlich beträgt. Hier könnte Japan sich notfalls eine Bezugsquelle verschaffen, die verhältnismäßig wenig gefährdet werden kann.

Stahllegierungsmetalle, wie Wolfram, Mangan, Molybdän, Antimon sowie Zinn und Blei werden in vielen Gebieten Chinas produziert, sind also für Japan leicht erreichbar. Baumwolle könnte zukünftig zum größten Teil aus China gedeckt werden, ebenso Wolle. Werden doch in Nordchina schätzungsweise 30 Millionen Schafe und Ziegen gehalten. Für die Zelluloseproduktion kommt in erster Linie das Sojabohnenrod Mandchukuo in Frage. Diese kurze Uebersicht zeigt, daß der ostasiatische Wirtschaftsraum alle Möglichkeiten zur Erreichung eines

nationalen Wirtschaftsreiches in sich birgt. Es kommt nur darauf an, diesen Wirtschaftsraum entsprechend zu ordnen. Das ist Japans Ziel. Eine solche Ordnung lag aber nicht im Sinne Englands und Amerikas. Ihr Widerstand war es, der China veranlaßte, alle Versuche zu einer friedlichen Einigung zurückzuweisen, so daß Japan schließlich die Neuordnung mit den Waffen erzwingen mußte. Es kann sein Werk nur vollenden, wenn auch in Ostasien die englische Hand gänzlich ausgeschaltet wird. Darum war es eine ganz natürliche Entwicklung, daß Japan schließlich sich den Weltmächten angeschlossen. Sein Kampf ist der gleiche, wie ihn Deutschland und Italien in Europa führen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gauleiter Forster ausgezeichnet. Der Führer hat den Reichstatthalter Gauleiter Albert Forster in Anerkennung seiner militärischen Verdienste und seines persönlichen Einsatzes bei den Kämpfen um Danzig im September 1939 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Dr. Len in Pommern. Reichsleiter Dr. Len besuchte die Baustelle des großen Kraft-durch-Freude-Seebades, das für 20 000 Schaffende auf Rügen errichtet wird. In einem mehrstündigen Rundgang besichtigte Dr. Len den weit fortgeschrittenen Bau und sprach dabei mit den Bauleitern und Architekten zahlreiche Einzelheiten der Ausgestaltung des Projektes.

Herrns Niel spielte vor Verwundeten in Rom. Der Reichsmarschall des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Reichsmarschallführer Herrns Niel konzertierte am Donnerstag im Militärlazarett von Rom. Ärzte und Schwestern, Soldaten des Lazarett, ebenso die Offiziere der Garnison Roms waren bei der musikalischen Feierstunde, die vor 500 verwundeten italienischen Soldaten stattfand, zugegen. Im Anschluß verteilten BDM-Mädels und Pimpfe Liebesgaben der Landesgruppe Italien der NSDAP an die italienischen Verwundeten.

Ehrendienst am deutschen Bauerntum. Während in Goslar die Rotor-SA bei ihrem 7. Reichstreffen einen Einblick in den hohen Leistungsstand der vormilitärischen Jugenderrichtung gab, versammelten sich in Finsterbergen, einem Dorf des Thüringer Waldes, die Landdienstreferenten und Referentinnen der SA zu einer Arbeitstagung. Reichsjugendführer Axmann gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Landdienstes, der aus der früheren Armanen-Bewegung hervorgegangen ist und nun im nationalsozialistischen Staat auf viel breitere und stärkere Grundlagen gestellt wurde. Zum Abschluß sprach Gauleiter und Reichstatthalter Sautel.

400 000 Besucher im Haus der Deutschen Kunst. Das Haus der Deutschen Kunst hat mit der diesjährigen repräsentativen Leistungsschau im Kriegsjahr 1940 einen übertragenden Erfolg zu verzeichnen. Seit der Eröffnung der Ausstellung Ende Juli haben bis jetzt, also innerhalb eines Zeitraumes von 10 Wochen, 400 000 Volksgenossen die Ausstellung in München besucht.

Rumänische Regierung ernannt deutsche Bürgermeister. In Durchführung der zwischen der Regierung und der deutschen Volksgruppe Rumaniens getroffenen Vereinbarung hat nunmehr die rumänische Regierung in den beiden lebendbürgischen Städten Hermannstadt und Mediasch deutsche Bürgermeister und in zwei weiteren lebendbürgischen und acht Banater Städten deutsche Vizebürgermeister ernannt.

Banknoten bei Verwandten der Lupescu gefunden. Bei sechs weiteren Verwandten der Bildin Lupescu wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. In dem Hause ihres verstorbenen Vaters fand man in einem Koffer zahlreiche wertvolle Schmuck und Banknoten im Werte von mehreren Millionen Lei.

Abschiedsfrühstück in Moskau. Der von Moskau scheldende japanische Botschafter Logo veranstaltete am Dienstag ein Frühstück, an dem der Volkskommissar des Auswärtigen, Molotow, der Volkskommissar für den Außenhandel der UdSSR, Mikojan, die stellvertretenden Volkskommissare des Auswärtigen Wikjinski und Losowski, der Generalsekretär des Außenkommissariats Sobolew und andere sowjetrussische Persönlichkeiten teilnahmen.

Massenkundgebung in Tokio feiert den Dreierpakt. In der Hibija-Halle veranstalteten die nationalen Verbände Tokios eine Massenkundgebung, mit der der Abschluß des Dreierpakt zwischen Deutschland, Italien und Japan festlich begangen wurde. An der Kundgebung nahmen auch die Botschafter Deutschlands und Italiens teil.

Im Suez-Kanal Verkehr um 90 vom Hundert gesunken. Der Verwaltungsrat der Suez-Kanal-Gesellschaft hat jetzt in einer Sitzung festgestellt, daß sich seit Italiens Eintritt in den Krieg der Verkehr auf dem Suez-Kanal um 90 vom Hundert verringert hat. Auch diese offizielle Feststellung des Verwaltungsrates bedeutet einen Schlag gegen das Londoner Illusionsgeschrei.

Die letzten Evakuierten verlassen Gibraltar. Am Mittwoch traf in Gibraltar ein großer englischer Passagierdampfer ein, der die letzten Evakuierten, besonders Frauen und Kinder, übernahm. Ueber 1000 Frauen und Kinder sollen auf diesem Dampfer eingeschifft worden sein. Der englische Passagierdampfer hatte am Mittwoch abend immer noch am Kai von Gibraltar festgemacht und war noch nicht ausgelaufen, obgleich sich bereits alle Evakuierten an Bord befanden. Den Flüchtlingen wurde nur erlaubt, Eßbrot und das notwendige Gepäck mit an Bord zu nehmen.

Ueberfall auf Kinokassiererin gescheit. Das Sondergericht München verurteilte den 29 Jahre alten Alfred Oberg aus Braunschweig wegen Verbrechens gegen das Volksschuldungsgele und Raubes zum Tode. Der Beurteilte hatte am 29. September abends die Kassiererin eines Pilsplatztheaters überfallen, als diese mit einem Säckchen Wechselgeld ein nahegelegenes Haus soeben betreten hatte. Er raubte ihr im Stiegenhaus das Säckchen mit 42 Mark Inhalt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin konnte er von Passanten verfolgt, festgehalten und zur Polizei gebracht werden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. Oktober 1940.

Die neuen Lebensmittelkarten

Im wesentlichen unveränderte Kartonen — Wieder Kaffeevorbereitung

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November verteilt. Die Kartonen bleiben im wesentlichen unverändert. Speisequart ist weiterhin kartentfrei. Die Sonderzuteilung von Kunsthonig ist diesmal nicht vorgesehen. Unverändert bleibt auch die Gesamtkonzentration. Entsprechend der vorgeführten Jahreszeit erfolgt jedoch eine weitere Verzögerung der Fettabgabe durch Verminderung der Butterrationen und Erhöhung der Margarine. Aus diesem Grunde berechnen sich von der neuen Zuteilungsperiode ab die Kleinabschnitte der Reichsleitkarte nur noch zum Bezug von Margarine oder Speiseöl und nicht mehr zum Bezug von Butter. In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher jedoch auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte ist unzulässig. Die Fettzufuhrarten für Schwer- und Schwerarbeiter sowie die Zulagekarte für Lang- und Nachtarbeiter lauten in Zukunft nur über Margarine bzw. Speiseöl. Ueber die auf den Karten vorgesehene Verteilung von Butter schmelz erfolgt in den nächsten Tagen noch eine besondere Unterrichtung der Öffentlichkeit. Im Hinblick auf Klagen der Verteiler werden diese jetzt ermäßigt, die Abgabe von Fett in Mengen unter 50 Gramm abzulehnen. Soweit dem Verbraucher Kleinabschnitte oder einzelne Reihemarken für weniger als 50 Gramm verbleiben, kann er diese in Gaststätten verbrauchen oder beim Kleinhandel zusammen mit den Einzelabschnitten über größere Mengen einlösen.

Die Sonderzuteilung von Kakapulver für Kinder fällt wieder weg, die regelmäßige Zuteilung von 62,5 Gramm je Zuteilungsperiode bleibt. Der wahlweise Bezug von Hülsenfrüchten und Kondensmilch anstelle von Nahrungsmitteln bleibt nach Maßgabe der beim Einzelhandel vorhandenen Bestände unverändert. Die Verteilung von Bohnenkaffee, die auf Grund der Vorbereitungen auf die Nahrungsmittelkarte für Normalverbraucher erfolgt, wird auch in der am 18. November beginnenden 17. Zuteilungsperiode fortgesetzt. Zu diesem Zweck muß bis zum 26. Oktober wieder eine Vorbereitungsleistung erfolgen. Versorgungsberechtigte, die nach der Vorausbestellung und vor dem Bezug des Kaffees in den Besitz eines anderen Ernährungsamtes verziehen, können auf Grund ihrer vom Ernährungsamt für das Reichsgebiet gültig geschriebenen Nahrungsmittelkarte den Kaffee an ihrem neuen Wohnort ohne Vorausbestellung entsprechend der für diesen Ort geltenden Regelung beziehen.

Die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 16 der Reichsleitkarte sind in der kommenden Woche bei den Verteilern abzugeben. Im Interesse der Arbeitersparnis wird angeordnet, daß die Bestellscheine für Fleisch nicht mehr abzutrennen und den Ernährungsämtern abzuliefern sind. Der Verteiler hat vielmehr den Bestellschein an der Karte zu belassen und mit seinem Firmenstempel zu versehen. Um die Benutzung der Fleischkarten zu erleichtern, können künftig auch die Einzelabschnitte der linken Kartenseite in Gaststätten abgegeben werden. Sie sind deshalb auch in 50-Gramm-Abschnitte aufgeteilt worden. Durch diese Regelung werden die Reihemarken für Fleisch als Gaststättenmarken entbehrlich. Ihre Ausgabe kommt nur noch für Verbraucher in Betracht, die auf einer Karte ihre Wahlzeichen nicht in Gaststätten einnehmen, sondern sich selbst versorgen.

— **Lehrgang bei der Ackerbauhochschule Hohenheim.** Zum 4. März 1941 werden für den Lehrgang 1941/42 wieder Schüler in die Ackerbauhochschule Hohenheim aufgenommen. Der zweijährige Lehrgang ist auch als Landwirtschaftslehre im Sinne der Bestimmungen des Reichsnährstandes anerkannt. Er wird mit der Landwirtschaftsprüfung abgeschlossen.

— **Die Herbst-Ausgabe der „Schwabenland“.** Viel wurde schon über den Weinbau und das Weintrinken in Schwaben geschrieben, aber noch lange nicht alles, was wissenschaftlich und ergötzlich ist. Das beweist die Plauderei von August Lämmle in der Oktober-Ausgabe der illustrierten Heimatzeitschrift „Schwabenland“, in der lustige und bezaubernde Anekdoten und Berichte aus längst vergangenen Tagen zum Vortrag gelangen. Alte Sitten und Zeichnungen, die der Plauderei beigegeben sind, und eine Reihe schöner Großaufnahmen, wie auch die weiteren dem Herbst unterstellten Beiträge und Gedichte sichern allein schon dem Heft 10 der bekanntlich unter Mitwirkung des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenjollern herausgegebenen repräsentativen Heimatzeitschrift unseres Gauves eine besondere Beachtung. Dazu gesellt sich noch eine weitere Fülle von anderen Beiträgen, die Landschaft, Menschen und Kultur der schwäbischen Heimat behandeln und die alleamt wie immer sorgfältig behandelt wurden. Erwähnt seien nur das Bildnis eines Historikers, das Her-

mann zum 75. Geburtstag von Professor Johannes Hüller geschrieben hat und der Beitrag, der dem Meister der deutschen Iermalerei, Geh. Hofrat Professor Heinrich von Hügel zu dessen 90. Geburtstag gewidmet ist. Die Heimatzeitschrift „Schwabenland“ ist in allen Buchhandlungen erhältlich.

Neubulach, 10. 10. (Goldene Hochzeit) In Neubulach beging das Ehepaar J. G. Schabbe und Pauline geb. Schütte sein goldenes Ehejubiläum. Seitens des Führers und des Wärt. Ministerpräsidenten waren die üblichen Angebinde sowie eine Ehren-gabe eingegangen. Auch der Bürgermeister hat im Namen der Stadtgemeinde ein Geschenk und die Glückwünsche überbracht.

Ragold, 10. 10. (Mit dem G. R. I. ausgezeichnet) Feldwebel Gottfried Groshopp, Studienassessor an der Luftbauhochschule Ragold, erhielt für besonderen Einsatz bei der Luftwaffe das G. R. I. (Ergleichene Glückwunsch!)

Ludwigsburg, (Zusammenstoß) Am Dienstag abend kam es am Wilhelmplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde durch den Anprall auf den Gehsteig geschleudert und traf einen Fußgänger, der leicht verletzt wurde. Die beiden Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Tuttlingen, (Schüler als fleißige Sammler) Vom Schulbezirk Tuttlingen der Volk- und Mittelschulen wurde im Monat September an Altmaterial gesammelt: 346 Kilogramm Lumpen, 71 Kilogramm Knochen, 400 Kilogramm Eisen, 1745 Kilogramm Papier, zusammen also 2794 Kilogramm.

Jerndorf, Kreis Tuttlingen, (Blutvergiftung) Einer Blutvergiftung durch einen rostigen Nagel ist Fräulein Augusta Friedl im Alter von 24 Jahren in Rudorf am Bodensee erlegen. Sie war vor etwa zwei Wochen nach Rudorf zu einem Besuch ihrer verheirateten Schwester gefahren.

Kuchen, Kr. Göppingen, (Vom Zug überfahren) Eine 38 Jahre alte Frau aus Kuchen warf sich anscheinend in einem Anfall von Schwermut in der Nacht zum Donnerstag zwischen Kuchen und Gingen vor einen Zug und wurde getötet.

Münchingen, (Das Fünfsache an Raps) Dem Rufe des Reichsbauernführers, mehr Raps und Rübsen anzubauen, ist die Bauernschaft im Kreis Münchingen in starkem Maße gefolgt. Nach einer Mitteilung von zuständigen Stellen wurden im letzten Jahre etwa 30 Hektar angebaut. Diese Anbaufläche hat sich in diesem Jahre auf rund 140 Hektar, also auf fast das Fünfsache, erhöht.

Heberlingen, (Neun Soldaten in einer Familie) In Mittelheimweiler ist vor einigen Tagen der letzte Sohn des Bauern Eduard Steiner zum Militär eingezogen. Damit hat die Familie neun Söhne unter den Waffen stehen.

Seroheim, Kr. Waihingen, (Tödlicher Sturz) Der Landwirt Friedrich Grau stürzte am Freitag von einem Baum und zog sich dabei sehr schwere Verletzungen zu, denen er nunmehr im Krankenhaus Bietigheim erliegen ist.

Schwenningen, (Tot im Straßengraben) Auf der Straße zwischen Trofingen und Wdingen wurde in der Nacht zum Mittwoch der Fahrer des Tankwagens einer Schwenninger Firma tot im Straßengraben aufgefunden. Der Wagen lag umgekehrt auf der Straße. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Spullingen, (Schwerer Unfall) Als der Landwirt Karl Schmitz mit weiteren vier Mitgliedern seiner Familie auf seinem Pferdewagen nach Hause fuhr, stürzte das Pferd plötzlich und raste mit den auf dem Wagen befindlichen fünf Personen davon. Das Gespann prallte mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Fuhrwerk zusammen und wurde in den der Straße entlang stehenden Erdbach geschleudert, alle fünf Personen unter sich begraben. Die Ehefrau des Schmitz mußte mit einem komplizierten Beinbruch und die beiden Töchter ebenfalls mit erheblichen Verletzungen in das Kreutlinger Kreis Krankenhaus eingeliefert werden, während Schmitz selbst und sein Sohn unverletzt blieben.

Tübingen, (Geheimrat von Oftertag) Im 77. Lebensjahr verstarb am Montag in der Chirurgischen Klinik zu Tübingen Ministerialdirektor a. D. Professor Geheimrat Robert von Oftertag. Mit Geheimrat von Oftertag ist ein hervorragender Forscher und Wissenschaftler aus den Reihen der Lebenden geschieden, der ein Bahndreher war auf dem Gebiet der tierärztlichen Wissenschaft, um die er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Noch im vergangenen Jahr wurde dem Gelehrten für seine erfolgreiche Arbeit für die Tiergesundheitsförderung und Lebensmittelhigiene mit der Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer höchste Anerkennung zuteil. Geheimrat von Oftertag stammt aus Schwab. Gmünd, wo er am 24. März 1864 geboren wurde. Nach dem Studium der Tierheilkunde an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und dem Studium der Medizin in Berlin und Freiburg war von Oftertag 1891/92 Professor an der Tierärztlichen

Hochschule in Stuttgart. 1892—1907 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin und wurde 1908 Direktor der Veterinär-Abteilung im Reichsgesundheitsamt. 1914 rückte er als Stabsveterinär ins Feld und wurde später Leiter des Veterinärwesens im Generalkommando in Belgien und gleichzeitig Leiter der Reichsleitstelle in Berlin. 1920 bis 1933 leitete der Verordnete des Veterinärwesens in Württemberg, zunächst als Ministerialrat und dann als Ministerialdirektor und Präsident, um 1933 im Alter von 69 Jahren in den verdienten Ruhestand zu treten, den er in Tübingen verbrachte.

Ebingen, (Vom Pferd geschlagen) Der sieben Jahre alte Junge des Amtsdieners Josef Hirshenauer wurde, als er mit einem Leiterwagen unterwegs war, von einem Pferd geschlagen und am Kopf schwer verletzt. In einer Klinik in Tübingen, wohin man das bedauernswerte Kind überführte, mußte ihm das rechte Auge entfernt werden.

Gingen-Zils, (Kind überfahren) Das Söhnchen Herbert der Familie Steinbüchel spielte auf der Hauptstraße und überfuhr einen heranannahenden Kraftwagen, in dessen Fahrbahn er geradewegs hineinlief. Trotz der Bemühungen des Fahrzeuglenkers, seinen Wagen noch anzuhalten, wurde das Kind erfasst und so schwer verletzt, daß es auf der Stelle starb.

Ulm, (Verzujung) Professor Dr. Hans Schell, Sohn des verstorbenen Oekonomierats Schell in Ulm, wurde zum Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung in Landsberg an der Warthe ernannt. Der erst fünfundsiebzigjährige gilt als bekannter Fachmann und Forscher.

Ulm, (Todesfall) Im 68. Lebensjahr ist Oberlehrer Michael Frank gestorben. 40 Jahre lang war er in Ulm als Erzieher tätig und hat sich in dieser Zeit besonders auch um die Heimatforschung verdient gemacht, wovon auch seine Mitarbeit an dem Heimatkalender „Ulm einst und jetzt“ zeugt. Seine besondere Liebe galt der Ulmer Alb, der er selbst entstammte; er war in Altheim, Kreis Ulm, geboren.

Saugart, Kr. Ebingen, (Tödlich verunglückt) Der 28 Jahre alte Jungbauer Josef Egle war mit dem Aufstellen einer Dreschmaschine beschäftigt und versuchte, obwohl er gewarnt worden war, den fahrbaren Elektromotor zu ertren. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der nach kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

Worzhelm, (Vermisst) Seit einigen Tagen wird die 7jährige Lore Stahl aus der Stolzstraße 40 vermisst.

Bretten, (Todesfall) Im 76. Lebensjahr ist Fabrikant Ernst Beuttenmüller gestorben.

Schluchtern, (Von der Treppe gestürzt) Beim Sturz von der Treppe erlitt Stefan Kretzel schwere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kenzingen, (An Unfall gestorben) Der 73jährige Lader Probst ist in der Freiburger Klinik an den Folgen eines Unfalles gestorben. Probst war unter die Räder eines Fuhrwerks geraten und hatte schwere Fußverletzungen erlitten. Im Krankenhaus mußte ihm der Fuß amputiert werden. Trotz gut verlaufener Operation ist der Verunglückte nunmehr gestorben.

Was man wissen muß

Die Abbildung der Taschenlampen

Ueber die Abbildung der Taschenlampen scheint immer noch da und dort keine völlige Klarheit zu herrschen. Es wird daher auf Folgendes hingewiesen:

Die Abbildung der elektrischen Hand- und Taschenlampen kann erfolgen: 1. Durch eingebaute Abbildeneinrichtungen (Abblüderung, Lichtdämpfende Filter), 2. beihilfsmäßig durch Einlegen von Zeitungspapier zwischen Glühbirne und Scheinwerferlicht. Für die beihilfsmäßige Abbildung reichen bei den üblichen Taschenlampen zwei Lagen Zeitungspapier aus. Bei lichtärteren Handlampen sind entsprechend mehr Lagen erforderlich. Farbige Lichtwirkungen sind unzulässig.

Ganz abgesehen von der Art und Weise, in der die Taschenlampe verdunkelt ist, ist bei der Handhabung der Taschenlampe stets darauf zu achten, daß ihr abgeblendeter Lichtschein nicht nach oben dringt und andere Verkehrsteilnehmer nicht geblendet werden.

Die Taschenlampe muß also stets so gehalten werden, daß die Lichtöffnung annähernd senkrecht nach unten gerichtet ist, so daß der austretende, abgeblendete Lichtschein nur eine ganz kleine Strecke vor die Füße derjenigen Person fällt, die die Taschenlampe führt. Dadurch können auch die übrigen Verkehrsteilnehmer nicht geblendet werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Verit.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag; Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zurzeit Preistafel 8 gültig

Geschäftsbücher
in den gangbarsten Liniaturen

Karteikarten
sowie

Leitz-Ordner
in allen Formaten

Schnellhefter und **Locher**
empfehlen die

Buchhandlung Lauk
Altensteig

Grüner Baum
Sichtspiele

Samstag abend 19.30 Uhr
Sonntag 13.30, 16.15 und 19.30 Uhr

Das reizende Lustspiel:
„Das Eckel“
mit Hans Moser in der Titelrolle.
Wochenplan Heliprogramm
Jugendliche sind zugelassen!

Den Soldaten an der Front das Heimatblatt
Sorgen Sie für die tägliche
Zustellung nach dem jeweiligen Standort.

Französischer Sprachführer
Preis 70 Pfennig

Deutsch-Französischer
Kleiner Taschen-Sprachführer
Preis 30 Pfennig

Französisch
für den Verkehr mit Gefangenen u. landw. Arbeitern, sowie für die Besatzungsgruppe empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Gelbe Rüben
und
Filderkraut
sind eingetroffen bei
Valentin Jörgler

Grüner Baum
Sichtspiele

Ab 12./13. Okt. beginnen die Abend-Vorstellungen bereits um
19.30 Uhr

Wannen-Bäder
Freitags und Samstags bei Filsour Weinstein

Drehstifte
in großer Auswahl, sowie Minen zum Nachfüllen empfiehlt die
Buchhandlung Lauf Altensteig

Drucksachen
aller Art

bestellt man nur beim Fachmann, der sie rasch und preiswert liefert. Wenden Sie sich daher an die
Buchdruckerei Lauk
Feinsprecher Nr. 321.

